

Die wohl frechste Strasse durchs Baselbiet

Die Wirtschaftskammer Baselland will eine komplett neue Umfahrung Süd zwischen Liestal und den Birsstadt-Gemeinden realisieren.

Andreas Schwald

Die Initiative kommt relativ unscheinbar daher, vielleicht ist sie nicht unabsichtlich als «Agent Provocateur» getarnt: Eine Umfahrung Süd soll es geben, steht da, zudem steht auch das Wort Reinach drin und beides löst im Baselbiet unweigerlich einen Reflex aus. Will die Wirtschaftskammer Baselland da wirklich die alte, verunmöglichte Südumfahrung Reinach/Aesch aus der Mottenkiste holen? Jenes Strassenstück, das fast schon exemplarisch für den Widerstand weiter Kreise der lokalen Bevölkerung sorgte?

Nein, eben nicht. Mit der Initiative «Zukunftsfähige Verkehrsinfrastruktur: Realisierung der Umfahrung Süd», einer der 16 Initiativen, die allein schon wegen ihrer Menge für ziemliches Medienaufsehen gesorgt hatten, will die Wirtschaftskammer eben gerade nicht das alte, fast aussichtslose Projekt wiederbeleben.

Das bestätigt Wirtschaftskammer-Direktor Christoph Buser (FDP): «Die heutige Initiative verfolgt einen anderen Ansatz, bezieht sich auf einen anderen geografischen Raum und verfolgt ein klar definiertes verkehrliches Ziel: Sie will den Raum Reinach/Arlesheim direkt mit dem Raum Liestal/Pratteln verbinden.» Damit soll ein struktureller Engpass im regionalen Verkehrsnetz behoben werden.

Ein Grossprojekt, dezent ausformuliert

Südumfahrung, Umfahrung Süd – das klingt so ähnlich, dass auch Medienschaffende verwirrt waren. Im November berichtete zum Beispiel die «Basler Zeitung» bemerkenswert zaghaft darüber, dass es eine andere Routenführung geben soll. Und auch die Autoren dieser Zeitung fragten sich erst einmal: Ist das jetzt etwas Neues oder geht's hier um das Alte? Die genaue Lektüre zeigt zwar klar, dass diese neue Umfahrung Süd das Birstal mit dem Ergolzthal verbinden soll. Aber das ist so dezent,



Die neue Umfahrung Süd soll Reinach im Birstal (Bild) direkt mit Liestal im Ergolzthal verbinden.

Bild: Kenneth Nars

fast schon bescheiden platziert, dass die Tragweite ausbleibt.

Auf Nachfrage stellt Buser klar: «Die damals abgelehnte Südumfahrung betraf eine Verbindung vom Raum Allschwil bis Reinach/Aesch mit offenen

Streckenabschnitten durch die Landschaft. Genau dieses Projekt steht heute nicht zur Diskussion.» Es geht mit der Initiative also klipp und klar um eine ganz neue Strasse, die eben nicht Allschwil mit Reinach ver-

binden soll, sondern Reinach mit Pratteln beziehungsweise Liestal – das liegt in einer ganz anderen Richtung.

Die Initiative wurde vom Regierungsrat vor Weihnachten für rechtsgültig erklärt und dürf-

te damit in absehbarer Frist erst ins Parlament und dann an die Urne kommen. Was man der Wirtschaftskammer als Untertreibung anlasten könnte, ist für die Form einer Initiative jedoch clever. Indem weder ein konkreter Strassenverlauf noch ein Tunnel unter dem Wartenberg oder der Schönmatte ob Arlesheim erwähnt werden, wären die Ingenieure bei Annahme der Initiative also komplett frei, den allfälligen Auftrag einer neuen Verbindung von Reinach nach Liestal zu erfüllen.

Über diese Hügel geht die Reise

«Heute ist das Verkehrsnetz im Baselbiet aufgrund der Topografie fast ausschliesslich radial organisiert – die Verkehrsachsen verlaufen entlang der Täler», sagt Buser. «Wer zwischen Reinach/Arlesheim und Liestal/Pratteln unterwegs ist, muss deshalb praktisch immer über die A2/A3 und damit durch den

stark belasteten Knoten Hagnau fahren, mit regelmässigen Staus als Folge.»

Und genau dieses Problem soll die neue Umfahrung Süd lösen: «Sie schafft erstmals eine tangentielle Verbindung zwischen diesen Wirtschaftsräumen und damit eine echte Alternative zur heutigen Verkehrsführung.» Diese Verbindung sei nicht nur für den Individualverkehr gedacht, sondern ausdrücklich auch für den öffentlichen Verkehr, der heute vor dem gleichen Problem stehe und ebenfalls via den Ballungsraum um Basel geführt werden muss.

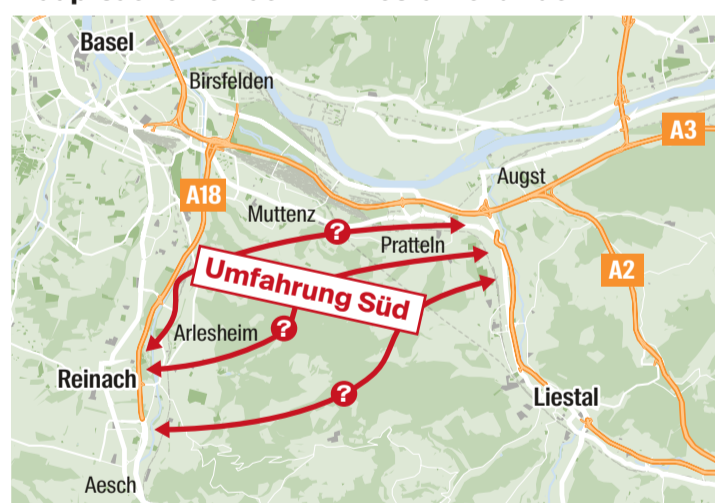
Egal, ob unter- oder oberirdisch

Die neue Verbindung soll ausbaufähig und ergänzbar sein: «Im Raum Liestal/Pratteln mit einem Anschluss an das Hochleistungsstrassennetz, im Raum Arlesheim/Reinach mit der Anbindung an die Umfahrung Allschwil», sagt Buser. Der öffentliche Verkehr könne an beiden Enden sinnvoll angebunden werden – «über die SBB oder das Tramnetz».

Das Wort Tangentialverbindungen, also quer von Tal zu Tal statt einfach der Talsohle entlang, ist bei der Wirtschaftskammer seit einiger Zeit im Umlauf. Buser verweist darauf, dass zum Beispiel die Umfahrung Allschwil vom Volk bereits vor rund zehn Jahren «deutlich angenommen» worden sei: «Dass bis heute selbst das erste Teilstück, der Zubringer Bachgraben-Allschwil, noch nicht realisiert ist, unterstreicht den bestehenden Handlungsbedarf.» Lokale Entlastungen seien im Rahmen dieser Umfahrung Süd sehr willkommen.

Der eigentliche Zweck der Umfahrung Süd sei jedoch die Verbesserung der regionalen Verkehrsverbindungen zwischen zwei zentralen Baselbieter Wirtschaftsräumen. Liestal und Pratteln, wo die Wirtschaftskammer selbst zu Hause ist, und Reinach sowie Aesch, wo die Birsstadt-Gemeinden derzeit als grosse Entwicklungstreiber des Kantons gelten.

Hauptsache Reinach mit Liestal verbinden



Quelle: Redaktion bz / Grafik: mop

«Die Umfahrung schafft eine Alternative zur heutigen Verkehrsführung.»

Christoph Buser
Wirtschaftskammer-Direktor

Kinder wollen eine saubere Stadt statt Playmobil

Der Jöo-Effekt täuscht – einige Vorschläge von Kindern wurden in Basel-Stadt schon umgesetzt.

Neomi Agosti

Was wünschen sich Kinder? Playmobil, einen Gameboy, 10-mal Weihnachten pro Jahr?

Die Basler Kinder wollen etwas anderes. Zumindest die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Basler Primarschulen, die bei «Kindermitwirkung» Ideen und Wünsche ausgetüftelt haben. 40 Kinder präsentierten am Freitag Regierungsrat Mustafa Atici, als Erziehungsdirektor der Adressat der Kinderwünsche, ihre ausgearbeiteten Anträge – ausgestattet mit Schildern, handgefertigten Modellen und Reden.

Dort, wo sonst Grossrätinnen und Grossräte Politik betreiben, sitzen heute Kinder, Eltern, Grosseltern und Mustafa Atici im Anzug. Dann fragt der Leiter des Kinderbüros: «Wer hier drin ist nervös?» Fast alle heben die Hand. Auch Atici. Dann heisst es: Showtime!

Vage Antworten vom Erziehungsdirektor

Die erste Gruppe nennt sich «Idea Maximus». Sie wünschen sich Spielplätze für 8- bis 13-Jährige – in jedem Quartier. Aus Korken, Tannenzapfen oder Karton haben die Kinder ihre Traumspielplätze gebaut.



Viele Wünsche an Atici. Bild: zvg

Nach jeder Präsentation hat das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Ein Mädchen fragt Atici: «Wann werden die Spielplätze ungefähr gebaut?» Gelächter im Saal – vor allem von den Erwachsenen. Auch Atici kann sich ein Schmunzeln nicht verbergen. Das sei eine schwierige Frage. Und erstickt die Frage prompt mit Floskeln wie «Dafür müssen wir Fachleute fragen» und «kommt auf die Möglichkeit drauf an».

Die nächste Gruppe sorgt sich um die Sicherheit von Kindern im Strassenverkehr, besonders rund um ihr Schulhaus Dreirosen. Eine ihrer Ideen ist

futuristisch. Das Konzept heisst «Smart Safety Light». Jedes Kind erhält demnach einen Chip. Geht ein gechipptes Kind an einer Verkehrsinsel vorbei, leuchtet ein Poller auf. So die Idee.

Mini-Aktivismus im Grossratssaal

Die nächste Gruppe «Grünes Basel» geht etwas aktivistischer vor. Mit selbstbemalten Schildern stampfen die 10-Jährigen in den Grossratssaal. Die Schilder erinnern an Fridays-for-Future: «Wir wollen Bäume», «Es gibt keinen Planet B», «weniger Beton, mehr Grün».

Die letzte Gruppe hat sogar einen Spielfilm gedreht – in dem sie mitspielen. Sie sind sich einig: Sie wollen ein sauberes Basel. Ohne Zigarettenstummel, ohne Scherben.

Am Ende der Präsentationen wird Atici von einem Mädchen aus dem Publikum gefragt: Werden alle unsere Projekte umgesetzt? Atici tut sich schwer und atmet ein: «Alle eure Projekte werden geprüft. Man schaut, was es für Möglichkeiten gibt.»

Nach den Osterferien erhalten die Schülerinnen und Schüler Post von Mustafa Atici. Mit Antworten.